Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1957)

Heft: 37

Artikel: Wiener Blumenakrostichon-Tassen

Autor: Just, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394944

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

me the 24th of Novr. last. Mr. Marindens partner at Birmingham had sent me, some months before that time, a copy of your beautiful design for a monument to Gessner, but without giving me any intimation of the composer, and only desiring that I would make them some cameos from it. I was prevented from doing this, by the want of a portrait of Gessner, which want has been supplied by a friend in London; I have since got two sizes of the head modeled in wax one proper for rings and other small ornaments and the other larger one for bracelets, girdles pictures & c. I have likewise begun upon the monument also and shall when it is finished do myself the honour of begging your acceptance of one of the first copies of each piece.

I am very much pleased with the sketch of the vase as well as the monument which you have favor'd me with and beg you to accept my best thanks for these unmerited favors.

I should hope for the pleasure of presenting you with a copy of the vase in my porcelain for your approbation but modeling proceeds so slowly that I cannot fix any time for my enjoying that satisfaction.

You flatter me very agreeably by the kind notice you are pleased to take of my attempts to copy some of the fine works of antiquity, and more particularly by the very pleasing offers of your valuable acquaintance which I most thankfully accept. When you perceive with what success I may have copied designs you have favor'd me with I shall hope to receive the advantage of your free opinion and critisms upon them and in the interim

I remain with great regard Sir
Your much obliged and obedient Servt.
Jos. Wedgwood to Mr. Brandoine

Jan. 23, 1790.

The Wedgwood Medallion of Gessner was made during the period of best work by the Wedgwood factory at Eturia when the jasper had won world fame.

Wedgwood was well informed about the famous contemporaries of his day as was illustrated by his series of «Illustrious Moderns». Undoubtedly he knew well Gessner's popular writings which continued to be published in England from 1761. Wedgwood would be sympathetic towards Gessner born the same year as he. He read of Gessner's work in the literary magazines and papers as the «Gentleman's Magazine», «Critical Review» and «Annual Register» which Wedgwood read faithfully. Bertha Reed in 1905 wrote on «The Influence of Salomon Gessner upon English Literature» which analyzes Gessner's fondness for James Thomson, Wedgwood's favorite poet, and of Gessner's friendship with Blake and Stothard, whose designs Wedgwood used. Gessner's Treatise on Landscape Painting shows his taste and romantic interpretation of nature which was sympathetic to Wedgwood.

Salomon Gessner and Josiah Wedgwood are kindred spirits in the arts and in potting.

For Gessner backgrounds see: Thieme Becker: «Salomon Gessner, sein Lebensbild» by Leemann — van Elck 1930. Connoisseur vol. 17. p. 173. March 1907.

Wiener Blumenakrostichon-Tassen

Von Rudolf Just, Prag

(Abb. 17)

Zu den anmutigsten Schöpfungen des Kunstgewerbes der Biedermeierzeit gehören u. a. Wiener Tassen und Gläser mit Blumenmalerei. Während die meisten dieser Malereien nur dekorativ gedacht sind, gibt es auch Blumenfriese, bei denen die Aufeinanderfolge der Blumen keine zufällige ist, bei denen vielmehr die Anfangsbuchstaben der einzelnen Blumennamen Wünsche oder den Namen des Beschenkten bilden, mitunter auch den des Schenkenden. Die Lösung solcher Akrostichen ist nicht ganz leicht, weil es zunächst gilt, den Anfang der Worte zu finden, wobei zu berücksichtigen ist, dass damals manche Blumen andere, heute ungewöhnliche Namen trugen, z. B. Helianthe statt Sonnenblume. Aber meist ist das Suchen nach einer Lösung überhaupt vergeblich, da eben nur wenige der Blumenreihen auch Akrostichen beinhalten.

Die beiden abgebildeten Tassen (Abb. 17) mit Glanz-

und Mattgoldfond, sind mit solchen Blumenakrostichen bemalt, auf den Untertassen jedoch mit gleichen, weil sie an dieselbe Person geschenkt wurden. Die Blumen sind hier:

M-aiglöckchen
A-nemone
L-ilie
F-euerlilie
A-urikel
T-ulpe
T-abakblüte
I-ris

Die Anfangsbuchstaben geben also den Namen «MALFATTI».

Der Beschenkte, Johann Edler v. Malfatti (1776—1859), Leibarzt der Erzherzogin Maria Betrix de Este in Wien, war durch viele Jahre Freund und Arzt Beethovens und später des Herzogs von Reichstadt. Beethoven warb auch um Malfattis Nichte, Therese Malfatti, wurde aber abgewiesen. An den berühmten Arzt erinnert noch heute das Malfatti-Schlösschen in Wien.

Im Spiegel, als Widmung, ein italienisches Gedicht:

L'Esculapio Malfatti,
Figlio d'Apollo, porse
Nettare di salute al labbro mio:
Figlio d'Apollo anch'io:
Porgere a lui volea
Un bel nappo ripien d'Ambrosia Ascrea.
Ma pioché chiusa la castalia fonte
Trovo ad empirlo, almeno il nappo vuote
Su l'ara d'Esculapio appendo in voto.
Bondi

In Übersetzung: Der Aesculap Malfatti, Sohn Apollos, reichte Nektar der Gesundheit meinen Lippen. Sohn Apollos*, auch ich wollte ihm einen schönen Becher reichen, gefüllt mit Ambrosia aus Ascra. Aber da die castilische Quelle versiegt ist, um daraus schöpfen zu können, so hänge ich wenigstens den leeren Becher an Aesculaps Altar. Bondi.

Den Namen des Schenkenden, also Bondi, enthält auch der Blumenfries auf der zugehörigen Obertasse:

B-alsamine
O-leander
N-arcisse
D-elphinette (Rittersporn)
I-mortelle
d. i. «BONDI»

Der Dichter, Abbate Clemente Bondi (1742—1822), ein Jesuit, war Erzieher der Kinder Erzherzog Ferdinands de Este, des Statthalters der Lombardei. Bondi war später Literatur- und Geschichtslehrer der Kaiserin Maria Luise, der Gemahlin Kaiser Franz I. in Wien, wo er zu Malfatti, der damals Arzt am kaiserlichen Hofe war, in freundschaftlicher Beziehung stand. Er begleitete 1810 die Kaiserin nach Karlsbad und 1812 nach Teplitz, wo sie mit Goethe verkehrten. Aus diesem Jahre stammt auch Goethes Sonett: «An Herrn Abbate Bondi.»

Wie aus dem Gedicht auf der Untertasse hervorgeht, erhielt Malfatti diese Tasse von Bondi als Dank für erfolgreiche ärztliche Behandlung. Nach dem Jahresstempel war dies im Jahre 1818.

Die zweite Untertasse, ebenfalls mit dem Akrostichon Malfatti, enthält im Spiegel ein anderes Widmungsgedicht:

Fosti Esculapio a Bondi
Figli d'Apollo entrambi,
E a me tu fosti Orfeo,
Che dalle man di morte
Trasse già la Consorte.
Se dal vate febeo
Scarso gradisti d'amicizia un pegno,
Non isdegnar del pari a te devuto
Da una grata Euridice egual tributo.

In Übersetzung: Du warst Aesculap dem Bondi, Söhne Apollos ihr beide, und mir warst du jener Orpheus, welcher ehemals seine Gemahlin der Hand des Todes entriss. Wenn von dem Dichter dir genehm war der kleine Beweis der Freundschaft, so halte auch nicht für unwürdig den gleichen Tribut von einer dankbaren Euridyke.

Dieser zweite dankbare Patient war demnach eine Dame, und ihren Namen erfahren wir aus dem Akrostichon der zugehörigen Obertasse.

B-alsamine
I-asione
A-lthea (Pappelrose)
N-arcisse
C-lematis
H-elianthe (Sonnenblume)
I-ris
also «BIANCHI»

Friederike Liebetraut Bianchi (vermählt 1808, † 1838) war die Gemahlin des Feldmarschalls Friedrich Freiherrn v. Bianchi, Duca di Casalanza, Adjutanten des Erzherzogs Ferdinand de Este. Bei Leipzig erhielt er den Maria-Theresien-Orden.

Wie schon aus dem Gedicht hervorgeht, wurde diese Tasse etwas später geschenkt; sie trägt den Jahresstempel 1819.

* Apollo = Gott der Heilkunde und der Poesie, also Schutzpatron sowohl des Arztes Malfatti als auch des Dichters Bondi.

Vorstand und Redaktion bitten unsere Mitglieder, den inliegenden gelben Werbeschein recht ausgiebig zu benutzen. Es ist uns nur dann möglich, unser Mitteilungsblatt auf seiner jetzigen wissenschaftlichen Höhe zu erhalten, wenn uns durch viele neue Mitglieder Unterstützung gewährt wird. Vorstand und Redaktion danken allen Keramikfreunden, die sich in diesem Sinne um die Keramikforschung verdient machen.

Druck: Baublatt AG. Rüschlikon ZH — Clichés: Anderson & Weidmann, Zürich, und Hügin & Sprenger, Basel

Tafel X

Abb. 16 Wedgewood-Medallion Salomon Gessner nach einer Zeichnung von Brandoine

Abb. 17 Blumenakrostichon-Tassen, Wien, 1818 und 1819. Slg. R. Just